



**Heute: Studientag: „Eucharistiefeier in Zeiten des Priestermangels“
Wir Laien wehren uns: „Aufruf zur Eigenverantwortung“ /
Eine unentbehrliche Dokumentation / Fakten zum Zölibat**

Eucharistiefeier in Zeiten des Priestermangels

Die Laieninitiative lädt gemeinsam mit der Plattform „Wir sind Kirche“, mit der „Pfarrer-Initiative“ und den „Priestern ohne Amt“ unter Mitarbeit der Taxhamer PGR-Initiative zu einem Studientag ein: **Univ. Prof. Dr. Franz Nikolasch** (Salzburg) wird als Liturgiefachmann darlegen, was das heute bedeutet: Eucharistie als Feier der Gemeinde und Gedächtnis des Herrn. Welche Konsequenzen müssen wir in Zeiten des Priestermangels daraus ziehen? **Univ. Prof. Dr. Peter Trummer** (Graz) kann als Neutestamentler zeigen, wie das Herrenmahl in der frühen Kirche gestaltet wurde. Damals gab es keine zölibatären und geweihten Priester, wie sie heute von der Kirchenleitung zur Bedingung gemacht werden.

Samstag, 5. November 2011, 9:30 Uhr bis ca. 16:00 Uhr
in der Pfarre **St. Konrad in Linz-Froschberg** (Johann Sebastian Bach Straße 27)
Eingang zum Pfarrsaal: Händelstraße 28, 4020 Linz

***Für die Teilnahme inklusive Mittagsimbiss und Getränke bitten wir um eine Spende.
Die Kosten betragen pro Person etwa € 15,-***

Ein **Dossier** mit Unterlagen wird auf Wunsch elektronisch zugeschickt.
Wir bitten um **Anmeldung** bis spätestens 28. Oktober auf die Mailadresse
info@laieninitiative.at unter dem Stichwort „Tagung Linz“ oder an „Laieninitiative“,
Waldgasse 20/3, 2371 Hinterbrühl, Tel. +43 (0)2236 / 41 683.

Wir Laien wehren uns: „Aufruf zur Eigenverantwortung“

Der Aufruf der „Pfarrer-Initiative“ zum Ungehorsam hat in den letzten Wochen große Aufmerksamkeit erregt. Es ist der Eindruck entstanden, als ginge es um eine Auseinandersetzung zwischen Kardinal Schönborn und dem Pfarrer und ehemaligen Caritaspräsidenten und Generalvikar Helmut Schüller. Das ist aus mehreren Gründen falsch. Einmal stehen hinter Schüller 300 Pfarrer aus allen Diözesen. Und zweitens sind die Thesen der „Pfarrer-Initiative“ überhaupt nicht neu. Sie schauen nur so aus, weil das, was die Pfarrer bereits tun und jetzt offen aussprechen, zwar seit 40 Jahren auf der Tagesordnung steht, aber von den Bischöfen und vom Vatikan konsequent in den amtskirchlichen Schubladen versteckt wird.

Diese Reformverweigerung hängt unmittelbar mit dem Führungsstil der römischen Kirche zusammen. Es herrscht ein autoritärer Zentralismus. Das ist auch der Grund, warum das Wort „Ungehorsam“ solche Aufregung verursacht hat. Keine Bitte, kein Argument bewegt eine Institution unter dieser Führung, nur Ungehorsam kann sie nicht ertragen.

Wir kündigen also Widerstand an, und zwar nicht etwa, um die Kirche zu beschädigen, sondern gerade weil uns diese Kirche und ihre Heilung am Herzen liegt.

Der "Aufruf zur Eigenverantwortung" wurde am 6. Oktober 2011 an alle österreichischen Bischöfe und den Nuntius verschickt und in einer Pressekonferenz am 11. Oktober 2011 öffentlich vorgestellt:

Der Konflikt um die Zukunft der Kirche beschränkt sich nicht auf eine Auseinandersetzung zwischen Pfarrern und Bischöfen. Katholische Laien fordern seit Jahren Reformen. Die Plattform „Wir sind Kirche“ und die „Laieninitiative“ stellen fest: Die Zeit des Bittens und Wartens ist vorbei.

Aufruf zur Eigenverantwortung

Verlust der Glaubwürdigkeit

Wir, Mitglieder der römisch-katholischen Kirche, wenden uns entschieden gegen den Kurs der gegenwärtigen Kirchenleitung. Die Glaubwürdigkeit der Kirche hat durch die zunehmende Abkehr vom Konzil und die Blockade von Reformen schweren Schaden genommen:

- Seit Jahrzehnten wird den Ergebnissen von Synoden und Dialogprozessen die Umsetzung verweigert.
- Die Annäherung der christlichen Kirchen wird trotz Umarmungen und Aufhebung alter Exkommunikationen weiterhin von Rom verhindert.
- Subsidiarität, eine Kernforderung der katholischen Soziallehre, wird innerhalb der Kirche missachtet.
- Der Priesterzölibat gilt als „nicht verhandelbar“, obwohl die Priesterehe bei Unierten und bei konvertierten Protestanten und Anglikanern anerkannt wird.
- Für die Menschenrechte, die die Würde aller Menschen sichern, tritt die Kirche zwar nach außen ein, sie gelten aber innerhalb kirchlicher Institutionen nicht.

Ein autoritärer Zentralismus

Unter dem Vorwand, sich dem Zeitgeist nicht anpassen zu dürfen, blendet die Kirchenleitung aus, dass eine solche Anpassung seit der konstantinischen Wende gegen die Lebensregeln des ursprünglichen Christentums stattgefunden hat. Die Forderung nach Mitsprache aller und nach Gleichberechtigung der Geschlechter ist keine Nachahmung demokratischer Spielregeln von heute; vielmehr hat sich in der säkularen Welt gegen kirchlichen Widerstand durchgesetzt, was in der Botschaft des Evangeliums grundgelegt ist und in den ersten Jahrhunderten christlichen Lebens weitgehend realisiert wurde.

Die römische Kirche ist zunehmend einem autoritären Zentralismus verfallen, der in einer Gesellschaft des 21. Jahrhunderts unerträglich ist. Sie kann sich dabei weder auf das Beispiel Jesu noch auf das frühe Christentum berufen. Die Bischöfe vertreten nicht ihre Diözesen, sondern verstehen sich als ausführende Organe römischer Direktiven; gleichzeitig wird die Stimme der Gläubigen systematisch ignoriert. Wer unter diesen Umständen den christlichen Glauben glaubwürdig leben will, muss den traditionellen Gehorsam gegenüber diesem System einer kritischen Gewissensprüfung unterziehen und sich von jenen Regeln distanzieren, die im Widerspruch zur christlichen Freiheitsordnung stehen.

Wahrnehmung der Christenrechte

Wir, die getauften und gefirmten Gläubigen, ausgestattet mit dem gemeinsamen Priestertum, sehen uns im Gewissen verpflichtet, als Christinnen und Christen das Notwendige eigenverantwortlich wahrzunehmen. Wir lehnen alle die Menschenwürde beschneidenden Bestimmungen des Kirchenrechts ab, in dem es keine Gewaltenteilung, keine Grund- und Freiheitsrechte und kein menschenwürdiges Prozessrecht gibt, und verlangen eine neue Kirchenverfassung. Das betrifft auch das derzeitige Verfahren der Bischofsernennungen. Denn „wer allen vorstehen soll, muss auch von allen gewählt werden“ (Papst Leo der Große, † 461). Die Legitimität von Bischöfen, die ohne Mitwirkung der Ortskirche ihr Amt antreten, ist in Frage zu stellen.

Die Zusammenlegung und Auflösung von Pfarrgemeinden ist das Ergebnis eines Priester-mangels, den die Kirchenleitung mittels überholter Zulassungsbestimmungen selbst verschuldet. Wir werden die Beschädigung überschaubarer Pfarrgemeinden mit ihren unverzichtbaren religiösen und sozialen Aufgaben nicht hinnehmen. Sie haben das Recht auf einen Vorsteher oder eine Vorsteherin. Wenn der Bischof seiner Verpflichtung, dies sicherzustellen, nicht nachkommt, werden die Gemeinden selbst eine Wahl treffen. Kirchenrechtliche Vorschriften dürfen nicht verhindern, dass die Eucharistie in allen Gemeinden als Höhepunkt, Quelle und Kraft (Liturgiekonstitution 10) gefeiert werden kann. Daher werden wir nach Wegen suchen, Eucharistiefiern sicherzustellen und Laien zur Predigt einzuladen. Wir ermutigen wiederverheiratete Geschiedene, zur Kommunion zu gehen, zumal bei den Unierten innerhalb der katholischen Kirche ein solches Verbot nicht besteht. Glaubens-geschwister anderer Konfessionen laden wir ein, als Zeichen gegen das Ärgernis der Spaltung mit uns gemeinsam das Abendmahl zu nehmen.

Wir fordern unsere Bischöfe auf, die Realität wahrzunehmen, sich mit dem Volk Gottes zu verbünden und endlich auch ihren Beitrag für eine neue Glaubwürdigkeit der Kirche zu leisten.

Eine unentbehrliche Dokumentation



Mit zwei wichtigen Tagungen haben die Reformbewegungen in den beiden letzten Jahren den Weg der Kirche in die Zukunft aufgezeigt: 2009 ging es unter Federführung der „Laieninitiative“ in Wien um „Kirchenreform und Menschenrechte“, 2010 in Batschuns unter Leitung der Plattform „Wir sind Kirche“ um die „Eckpunkte einer menschenrechtskonformen Kirchenverfassung“. Nun wurden die Referate beider Tagungen in einem Band dokumentiert; die Autoren: Walter Kirchschräger, Paul Weiß, Heribert Franz Köck, Leonard Swidler, Gotthold Hasenhüttl, Daniel Kosch und Wilhelm Rees. Überdies enthält das Buch die Tagungsergebnisse: das „Wiener Manifest“ und die „Batschunser Erklärung“.

Wer die aktuelle Arbeit an der Kirchenreform verfolgen will, kommt ohne diese Dokumentation nicht mehr aus: Martha Heizer / Hans Peter Hurka (Hg.), Mitbestimmung und Menschenrechte. Plädoyer für eine demokratische Kirchenverfassung. topos-Taschenbuch (Verlag Tyrolia) ISBN 978-3-8367-0763-3, 304 Seiten, € 15,40.

Fakten zum Zölibat

Die Ehelosigkeit der Priester wird auch vom offiziellen Lehramt der Kirche als disziplinäre Maßnahme mit langer Tradition, aber nicht als Dogma angesehen.

- Jesus hat als seinen wichtigsten Apostel Petrus, einen verheirateten Mann, gewählt; Petrus hatte eine Schwiegermutter (Mt 8,14).
- Paulus empfiehlt zwar nach seinem Beispiel, nicht zu heiraten, sagt aber ausdrücklich dazu, darüber „kein Gebot vom Herrn“ zu haben (1 Kor 7, 25).
- Bischöfe der frühen Kirche waren verheiratet: (1 Tim 3, 2).
- Das Konzil der 318 Väter zu Nicäa (325) lehnte den Antrag ab, Priester zur Ehelosigkeit zu verpflichten. Die Entscheidung von Nicäa wurde vom 6. Konzil von Konstantinopel (681) bestätigt und gilt bis heute für die Orthodoxen Kirchen: Verheiratete Männer werden zu Priestern geweiht, einmal geweihte, ebenso Bischöfe, dürfen nicht heiraten.
- Ab dem 4. Jahrhundert gab es immer wieder Aufforderungen zur sexuellen Enthaltsamkeit der Priester, überhaupt (Zölibat) oder bei verheirateten vor der Eucharistiefeier.
- Erst beim 2. Laterankonzil (1139) wurde der Priesterzölibat in der Westkirche verpflichtend. Die Kirche kam somit 1000 Jahre ohne Ehelosigkeit der Priester aus.
- In den Unierten Ostkirchen, die dem Papst unterstehen, sind die Priester verheiratet.
- Wenn heute Anglikaner oder Protestanten zur römischen Kirche konvertieren und katholische Priester werden, dann führen sie ihre Ehe weiter.
- Während über den Priestermangel geklagt wird, leben allein in Österreich 600 bis 800 Priester, die geheiratet haben und vom Priesteramt ausgeschlossen wurden.
- Der Priestermangel wird künstlich herbeigeführt. Weltweit schätzte man 20 Jahre nach dem 2. Vatikan. Konzil die Zahl verheirateter und daher entlassener Priester auf 60.000. (Carl Andresen, Georg Denzler, Wörterbuch der Kirchengeschichte, dtv München 1982, S. 641).
- In Österreich leben rund 1.000 Priester in Beziehung mit einer Frau. (In Österreich gibt es lt. Kirchenstatistik 2009 rd. 4.150 Priester; Prof. Paul M. Zulehner, hat erhoben, dass 12 bis 24 % der Priester in Beziehungen leben, die Gruppe „Priester ohne Amt“ mutmaßt sogar 50 %).

Unterstützung

- Wir arbeiten ehrenamtlich, aber die Arbeit verschlingt dennoch erhebliche Kosten. Daher sind wir für Spenden dankbar: Laieninitiative, Konto Nr. 470 382 30000 bei der Volksbank Baden, BLZ 42750 (vom Ausland IBAN AT 734275047038230000, BIC VBOEATWWBAD).